

130. *Erithacus rubeculus* (L.).

(bulg.: tscherwenoguschka.) Das Rotkehlchen ist sowohl in der submontanen und montanen, als auch in der vor- und subalpinen Stufe ein ungemein häufiger Brutvogel, der in tieferen Lagen vielleicht auch im Winter dableibt.

131. *Aëdon lusciniæ* (L.) (= *megarhynchus* Br.).

(bulg.: sslawei.) Die Nachtigall wurde in dem Augebüsch des Isker und der Bistriza in der submontanen Stufe öfters gehört. Auch in Sofia, z. B. in dem Borisgarten ist sie häufig. Im Frühjahr 1918 wurde im Königlichen Schloßspark in Wrana (15 km von Sofia) der erste Nachtigallenschlag am 15. IV. vernommen.

**XVIII. Jahresbericht (1918) der Vogelwarte Rossitten
der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.**

Von Prof. Dr. J. Thienemann.

Man nimmt im Leben gern das Schlechte vornweg, um dann schnell zu etwas Besserem übergehen zu können. So will auch ich zunächst von recht unerfreulichen Dingen berichten. Der Geist des „neuen freien Deutschlands“ hat bei seinem Vorwärtsschreiten auch vor der preussischen Wüste nicht Halt gemacht und ist leider in reichlichem Masse auch in unser entlegenes Nehrungsdörfchen eingeströmt, seine traurigen Spuren aufzeichnend. Die Ulmenhorsthütte ist eine Stätte der Verwüstung. Ruchlose Hände haben da in unglaublicher Weise gewütet. Fenster und Türen zerschlagen und durchschossen, die Wände aufgehackt, die innere Ausstattung, auf die ich so viel Liebe verwandt hatte, vollständig zertrümmert und besudelt. Kein Diebstahl, reine Zerstörungswut. Man steht sprachlos vor solcher Rohheit.

Die Sache liegt jetzt bei der Staatsanwaltschaft. Ob etwas herauskommen wird? Außerdem hat das Vogelwartenkuratorium einen Bericht über dieses verübte Verbrechen an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung abgehen lassen. Es ist das Schlimme, daß eine Handvoll junger Radaubröder die hiesige Bevölkerung durch Schrecken vergewaltigt, daß Niemand etwas anzugeben wagt aus Furcht vor Brandstiftung, Anschiesen und andern schönen Sachen. Man soll hier in Rossitten überhaupt kein Unrecht anzeigen und verfolgen. Das ist unschicklich und störend. Ja, so sind wir hier.

Ich muß wohl eine Vorahnung von diesem Unheil gehabt haben. Am 4. November 1918 verließ ich die Hütte nach vollendeter Zugzeit. Vier interessante Wochen hatte ich wieder daselbst zugebracht. Da finde ich in meinem Tagebuche die Worte eingezeichnet: „Ade liebes Ulmenhorst! Hoffentlich sehe ich dich

unverschrt und in bessern Zeiten wieder“. Und wie war das Wiedersehen! Die traurige Genugtuung will ich diesen rohen Menschen gern lassen; sie haben mich furchtbar getroffen.

Und noch ein zweites unerfreuliches Bild. Der südliche Teil der Kurischen Nehrung mit Rossitten als Mittelpunkt war im Sommer und Herbst 1918 der Schauplatz grosser militärischer Unternehmungen. Die Artillerie hielt ausgedehnte Schiefsübungen hier ab. Ein Millionenentwurf war, wie es hiefs, im Gange. Wo sonst ländliche Ruhe herrschte, wimmelte es von Soldaten. Die alten stillen Wanderdünen mit Telephondrähten überspannt, und oben safsen die Beobachtungsposten. Auf der Vogelwiese, die wegen ihres Vogelreichtums schon eine Art klassische Berühmtheit erlangt haben mag, wo man die intimsten Vorgänge im Strandvogelleben beobachten konnte, standen die Geschütze. Eine Art Barackendorf ist dort entstanden. Munitionsschuppen, Ballonhallen, Autoschuppen, meteorologische Beobachtungshäuser, Feldbahnen und dergleichen. Und fortwährend sausten die Geschosse durch die Luft, um in's Haff oder in die See einzuschlagen, eine geregelte Fischerei unterbindend. Ungezählte aufgelassene Piloten flogen mit den Zugvögeln um die Wette. Ja, es war geplant, die Nehrung überhaupt dauernd als Schiefsplatz einzurichten. Dörfer sollten verschwinden. Die Bahn Cranz—Rossitten ist bereits abgesteckt.

Und wie waren die Soldaten. Die Disziplin schon damals recht gelockert. Da wurde denn arg gehaust und gewüstet und abends fest getanzt, und unsere Nehrunger haben von dem Guten, was in ihnen steckte, mancherlei vergessen und nichts Gutes dazugelernt. So bin ich fest überzeugt, dafs bei den Einbrüchen in Ulmenhorst Soldaten mit beteiligt sind. Ich habe bestimmte Anhaltspunkte dafür. Unsern armen Elchen aber ist's auch übel ergangen. Noch jetzt werden Decken von gewilderten Stücken im Walde gefunden. Ja, es war wenig schön.

Nun kann und darf ich mir kein Urteil erlauben über die Notwendigkeit dieses Schiefsens gerade in der damaligen kritischen Zeit, denn ich verstehe nichts von der Sache. Es entzieht sich auch meiner Beurteilung, ob es in ganz Deutschland wirklich keinen zweiten geeigneten, weniger reizvollen Platz zum Schiefsen gibt, wo nicht so viel ethische und ästhetische Werte zerstört worden wären.

Aber das eine darf ich, nämlich meinem tiefsten Bedauern darüber Ausdruck geben, dafs man mit rauher, zerstörender Hand in ein ländliches Idyll hineingegriffen hat, wie es ein zweites ähnliches in Deutschland nicht mehr gibt; dafs man ein Stückchen unverfälschte, urwüchsige Natur austilgt, die in jedem Jahre so vielen feinsinnigen Naturfreunden Erholung und ein Emporheben aus dem Gehetze des modernen Kulturlebens schafft, dafs man ein in seiner Art einzig dastehendes Landschaftsbild einfach wegwischen will.

Da hört und liest man so viel davon, dafs es unsere „heiligste Pflicht sei, unseren Nachkommen die Natur in möglichst unverfälschter Form zu hinterlassen“. Da soll jene Baumgruppe unbedingt stehen bleiben, jene Felsecke soll keine Veränderung erfahren, weil das Landschaftsbild sonst gestört würde, „und das Volk soll doch dazu erzogen werden, die Reize des deutschen Vaterlandes kennen zu lernen, um Heimatliebe und Bodenständigkeit in sich aufzunehmen, es soll erfahren, dafs es neben materiellen Werten auch noch ethische und ästhetische Werte gibt, die nicht hoch genug eingeschätzt werden können“, und so weiter. Was sollen diese Worte, wenn in einer so grofszügigen Sache gerade entgegengesetzt gearbeitet wird!

Noch im März 1918 fanden in Königsberg mehrere Sitzungen der „Vereinigung zum Schutze der Naturdenkmäler in Ostpreußen“ statt, um über die Frage zu verhandeln, ob es nicht geraten erscheinen möchte, die Kurische Nehrung in ein Naturschutzgebiet umzuwandeln, um die zersetzenden Wirkungen der Kultur davon fernzuhalten. Der unterzeichnete Berichterstatter war zu diesen Sitzungen hinzugezogen worden. Und ein paar Monate später springt man mit diesem Hauptjuwel in dem Schatze der heimatischen Landschaftsbilder in so rücksichtsloser Weise um! Was sollen dann die Worte?!

Ob die Gefahr bereits vorüber ist — ich weifs es nicht. Ich weifs aber, dafs ich erst aufatmen werde, wenn ich keine Uniform mehr hier in Rossitten sehe, keinen Leutnant, kein Auto, keinen Trainwagen, keine Kanonen. Die passen nicht hierher. Sie sind ein störender Fremdkörper in dieser urwüchsigen Umgebung. Man lasse doch wenigstens ein paar Fleckchen in Deutschland frei von dieser elenden, übertünchten sogenannten Kultur.

Es dürfte interessieren zu erfahren, wie sich die Vögel bei dem Schiessen verhielten. Ich werde auf diesen Punkt später noch ausführlich zu sprechen kommen, wenn ich die Ulmenhorstbeobachtungen zusammenstelle, jetzt nur die kurze Bemerkung, dafs das Schiessen an und für sich, also das Knallen und das Sausen der Geschosse in der Luft, wenig oder gar nicht störte, aber das laute, unruhige, oben geschilderte Beiwerk, das stört natürlich gewaltig und wäre wohl im Stande die Vögel nach und nach von der Kurischen Nehrung zu vertreiben, und die Nehrung würde dann aufhören das zu sein, was sie ist, eine Vogelzugstrasse allerersten Ranges, wo sich die Vogelzugerscheinungen so günstig beobachten lassen wie wohl sonst nirgends. Ein unersetzlicher Verlust für die ornithologische Wissenschaft. —

Es macht den Eindruck, als ob jetzt wieder mehr Lust zu wissenschaftlicher Betätigung im Volke erwacht. Man merkt das an der auf der Vogelwarte einlaufenden Korrespondenz, die jetzt wieder viel zahlreicher ist wie früher. Man wird auch wieder mehr zur Mitarbeit an Zeitschriften aufgefordert, zu Vorträgen

und dergleichen. Auch der Besuch auf der Vogelwarte war im verflossenen Jahre recht rege. Am 6. August war Herr Oberpräsidialrat von Hassell mit Gemablin aus Königsberg hier anwesend. Wir besuchten die Sammlung, fuhren nach Ulmenhorst, stiegen auf die Wanderdünen. Man konnte noch die Nehrung in ihrer Unberührtheit zeigen. Dann kam's anders!

Von Ornithologen und Vogelzugsbeobachtern sind als Besucher der Station aufzuführen die Herren Amtsrichter Tischler, Paul Gottschalk aus Cöthen, Studienrat Prof. Günther, Dr. von Lengerken, Leutnant Wefelscheid, weiter der „Verein zur Förderung der Landwirtschaft in Königsberg“, Herren vom „Entomologischen Kränzchen“ in Königsberg, mehrere andere Vereine und schliesslich die große Zahl der täglichen Besucher. Auch der Wissenschaftliche Leiter der Lichtbild-Abteilung der Neuen Photographischen Gesellschaft in Berlin war hier, um Erkundigungen über anzufertigende kinematographische Aufnahmen einzuziehen.

Zur Hilfeleistung auf der Vogelwarte wurden Fr. Beckmann und nachher Herr cand. rer. nat. Glasewald angenommen. Ein Student der Zoologie, Herr Ploneit, hatte die Absicht, das ganze Sommersemester an der Vogelwarte zuzubringen, mußte aber nach zweimonatigem Aufenthalte Rossitten „wegen Nahrungsmangel“ verlassen.

Vom 18. bis 21. Mai wurde wieder der übliche Pflingstkursus abgehalten, der sehr gut besucht war. Der im Oktober zur Zugzeit in Ulmenhorst angesetzte Kursus konnte sich nicht offiziell gestalten, auch der leidigen Verpflegungs- und Verkehrsschwierigkeiten wegen. Aber einige begeisterte Naturfreunde waren trotz Hunger und Strapazen doch gekommen, um die Vogelzugsherrlichkeit aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

An die Bibliothek haben folgende Autoren Schriften eingesandt:

Vereinigung für ostdeutsche Wirtschaft, Königsberg i./Pr.

Ornithologische Zentrale Agram (Prof. Dr. Rösler).

Dr. Hermann Reichling, Münster i./W.

Dr. med. Richard Hilbert, Sensburg, z. Zt. im Felde.

Dr. Fr. Lindner, Quedlinburg.

Bund für Vogelschutz, Stuttgart.

Dr. H. Fischer-Sigwart.

A. Klengel, Meissen.

Prof. Dr. C. Brick, Hamburg.

Ungar. ornithol. Zentrale, Budapest.

Wilhelm Rüdiger.

Dr. Otto v. Wettstein, Wien.

Werner Sunkel.

E. Stresemann.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Reichenow.

Ornith. Gesellschaft in Bayern (C. E. Hellmayr).

Naturhistorische Gesellschaft zu Nürnberg.

Dr. Waldemar Lenz.

J. A. Palmén, Helsingfors.

Alfred Richard, Neuchatel.

Dr. H. Lüttschwager, Elbing, Sonnenstr. 79.

Vogelwarte Helgoland (P. Krüss).

F. Tischler, Heilsberg.

Prof. Dr. A. Gruber.

Albert Hess, Bern.

Landgerichtsrat a. D. Kayser, Lissa.

Dr. Ernst Schöff.

G. von Burg.

Ornithol. Station des „Lotos“, Liboch a./E. (Kurt Loos).

H. Mayhoff.

W. Knopfi, Zürich.

Eduard Paul Tratz.

Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift (O. Helms).

Pfarrer W. Schuster, Rastatt.

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

Prof. Dr. A. Voigt stiftete die neue Auflage seines bekannten „Exkursionsbuches zum Studium der Vogelstimmen“. Prof. C. G. Schillings schickte ein großes Paket Netze, Amtsrichter Tischler stiftete bei seinem Hiersein 35 M. Allen freundlichen Gebern herzlichsten Dank.

Im Sommer 1914 war ein Neu- und Erweiterungsbau für die Vogelwarte in Aussicht genommen worden, da die vorhandenen Räume den Anforderungen nicht mehr genügten. Die Sammlungsobjekte standen viel zu eng, die Beschauer konnten keine klare Übersicht gewinnen. Auch die Arbeitsräume waren viel zu beschränkt. Der Ausbruch des Krieges hat die Ausführung dieser Baupläne vereitelt. Da sich nun jetzt während der Teuerung der Inangriffnahme von Neubauten sehr große Schwierigkeiten entgegenstellen, so wurde von der Vogelwarte ein im Dorfe gelegenes villenartiges Haus hinzugemietet, das schöne passende Räume besitzt.

Nun muß ich leider noch von 2 Todesfällen berichten, die in das verfllossene Jahr fallen und die Vogelwarte besonders berühren. Der Apotheker Theodor Zimmermann aus Danzig ist in hohem Alter verstorben, dieser alte Nehrungs- und Vogelwartenfreund. Früher konnte man sich eine Herbst-Vogelzugzeit in Rossitten ohne Zimmermann gar nicht denken. Und wie eifrig und begeistert beobachtete, sammelte und präparierte er, um dann seine Aufzeichnungen der Vogelwarte für die Jahresberichte zur Verfügung zu stellen. Zum Frühjahrszuge siedelte er nach Hela über und richtete dort eine Art Ergänzungs-Beobachtungsstation zu Rossitten ein. Ihm verdanken wir die Nachrichten über die großartigen Raubvogelzüge auf Hela, besonders über die interessanten Wanderungen der Rotfußfalken. In früheren Jahres-

berichten der Vogelwarte ist darüber ausführlich gesprochen worden. Zimmermann hatte im Laufe der Zeit eine bemerkenswerte Vogelsammlung zusammengebracht, besonders in Dunenkleidern. Sein Wunsch war es, daß die auf der Kurischen Nehrung gesammelten Sachen nach seinem Tode alle in den Besitz der Vogelwarte Rossitten übergehen sollten. Sehr oft sprach er nicht nur zu mir über diesen Punkt, sondern auch zu anderen Freunden und Bekannten. Leider hat er keine schriftlichen Bestimmungen darüber hinterlassen, und so ist die ganze Sammlung in das westpreussische Provinzialmuseum überführt worden. Ich hoffe aber doch noch manches zu bekommen. Vor allem den berühmten *Numenius tenuirostris*, den Zimmermann bei Rossitten geschossen hat.

In den letzten Jahren war Zimmermann sehr hinfällig geworden.

Der zweite Fall betrifft einen jungen Mann, der ein Opfer des Weltkrieges geworden ist: Herr Matsko. Er war es, der mir seiner Zeit persönlich Nachricht brachte von der Erbeutung der beringten Lachmöwe am Golf von Mexiko. Von der Zeit an blieb die Vogelwarte in steter Verbindung mit diesem eifrigen, verständnisvollen Beobachter und Sammler und hätte noch viel Gewinn von ihm haben können. Seine Präparierkunst war über alles Lob erhaben. Mir persönlich war Herr Matsko mit seinem freundlichen, bescheidenen, natürlichen Wesen ein äußerst lieber Mensch. Er ist im November 1918 in Bukarest verstorben. —

Dann kam die Revolution. Daß sie leider auch an der Vogelwarte nicht spurlos vorübergegangen ist, wurde schon oben gezeigt. Die Welt stand auf dem Kopfe. Und mitten in den aufregenden und aufgeregten Novembertagen kam eine Königsberger Dame zu mir und verlangte Lichtbilder, um einen Vortrag über die Tätigkeit der Vogelwarte Rossitten, im besonderen über den Beringungsversuch in Königsberg zu halten. Der Vortrag ist auch vom Stapel gelaufen und mußte bald darauf wiederholt werden. Ich muß sagen, daß dieser kleine Zwischenfall von recht beruhigender Wirkung war, und ich denke noch jetzt öfter daran zurück.

Über das Massensterben von Vögeln in der Ostsee im März 1918, das als ein besonderes Ereignis innerhalb der Vogelwelt bezeichnet werden kann, habe ich bereits in den Orn. Monatsberichten (September/Oktoberheft 1918) ausführlich berichtet. Es sei hier nochmals darauf hingewiesen.

Nun soll auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Herausgebers der Jahresbericht diesmal ganz besonders kurz gehalten werden. Ich kann demnach nur den Bericht über den Beringungsversuch im Jahre 1918 bringen und muß alles andere zurückstellen. Ich möchte den Bericht nicht beginnen, ohne auf die ausgezeichnete zusammenfassende Arbeit von Friedrich von Lucanus aufmerksam zu machen, die vor kurzem in dem

ersten Hefte 1919, des „Journals für Ornithologie“ erschienen ist: „Zug und Wanderung der Vögel Europas nach den Ergebnissen des Ringversuches.“ Sie gibt einen Überblick über das, was bisher durch den Beringungsversuch erreicht worden ist.

Bericht über den Vogelberingungsversuch im Jahre 1918.

In den folgenden Zusammenstellungen müssen vor allem die vielen bejahrten Vögel auffallen. Früher war es so, daß der beringte Jungvogel gewöhnlich schon in dem auf die Geburt folgenden Herbst oder Winter wieder erbeutet wurde. Nun hat der Krieg Neumarkierungen mehr oder weniger verhindert, und da sind die übriggebliebenen alten Vögel mit der Erbeutung an die Reihe gekommen. Der älteste im vorliegenden Jahresberichte aufgeführte Vogel ist ein Storch von 11 Jahren. Gewiß ein hübscher Beweis für die Dauerhaftigkeit der Ringe und ihre Unschädlichkeit für die Träger. Neben diesem Senior kamen noch Artgenossen von 3, 5 und 7 Jahren vor.

Die aufgeführten Nebelkrähen sind 4, 5 und 6 Jahre alt

Unter den 25 Lachmöwen sind 4 dreifährige, 3 vierjährige, 2 fünfjährige, 2 sechsjährige, 2 siebenjährige, 1 achtjährige.

Die Silbermöwen zählen 5, 8 und 9 Jahre; eine Mantelmöwe ist 5 Jahre alt; eine Sturmöwe 6 Jahre.

Schließlich seien noch erwähnt ein vierjähriges Blässhuhn, ein fünfjähriger Fischreiher, eine vierjährige Ringeltaube, ein sechsjähriger Hühnerhabicht, ein dreijähriger Mauersegler, eine fünfjährige Mehlschwalbe.

Noch kein Jahresbericht hat bisher mit so vielen bejahrten Vögeln aufwarten können.

Auf der Vogelwarte Rossitten selbst wurden im vergangenen Jahre nur wenig Vögel markiert. Die Ringe sind knapp, und es sollten vor allem die auswärtigen Mitarbeiter befriedigt werden. Folgende Markierungen liegen vor:

- 1 Haubentaucher (*Colymbus cristatus*)
- 4 Heringsmöwen (*Larus fuscus*)
- 8 Kiebitze (*Vanellus vanellus*)
- 1 Sperber (*Accipiter nisus*)
- 1 Turmfalke (*Cerchneis tinnunculus*)
- 1 Mauersegler (*Apus apus*)
- 5 Rotrückige Würger (*Lanius collurio*)
- 1 Star (*Sturnus vulgaris*)
- 4 Karmingimpel (*Corpodacus erythrinus*)
- 1 Goldammer (*Emberiza citrinella*)
- 5 Feldlerchen (*Alauda arvensis*)
- 2 Gartengrasmücken (*Sylvia simplex*)

Summa 34 Vögel.

Nach auswärts wurden folgende Ringe abgegeben:

Größe	A:	14	Stück.
„	B:	270	„
„	C. u. D:	789	„
„	E:	952	„
„	F:	1977	„
„	G:	1963	„
<hr/>			
5965 Stück.			

Im Ganzen wurden also im Jahre 1918 5999 Ringe gebraucht.

Zurückgeliefert oder zurückgemeldet wurden im Jahre 1918 folgende Vögel:

- 4 Nebelkrähen (*Corvus cornix*)
- 5 Störche (*Ciconia ciconia*)
- 25 Lachmöwen (*Larus ridibundus*)
- 8 Silbermöwen (*Larus argentatus*)
- 1 Heringsmöwe (*Larus fuscus*)?
- 1 Mantelmöwe (*Larus marinus*)
- 3 Sturmmöwen (*Larus canus*)
- 1 Flussseseschwalbe (*Sterna hirundo*)
- 1 Löffelente (*Spatula clypeata*)
- 1 Pfeifente (*Anas penelope*)
- 1 Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*)
- 3 Blässhühner (*Fulica atra*)
- 2 Fischreiher (*Ardea cinerea*)
- 1 Ringeltaube (*Columba palumbus*)
- 1 Brieftaube
- 1 Fasan (*Phasianus colchicus*)
- 2 Hühnerhabichte (*Astur palumbarius*)
- 2 Mäusebussarde (*Buteo buteo*)
- 1 Raufußbussard (*Archibuteo lagopus*)
- 2 Waldkäuze (*Syrnium aluco*)
- 1 Mauersegler (*Apus apus*)
- 3 Mehlschwalben (*Delichon urbica*)
- 1 Dohle (*Colaeus monedula*)
- 2 Stare (*Sturnus vulgaris*)
- 3 Buchfinken (*Fringilla coelebs*)
- 1 Grünling (*Chloris chloris*)
- 11 Kohlmeisen (*Parus major*)
- 2 Blaumeisen (*Parus caeruleus*)
- 3 Sumpfmeyen
- 1 Meise (spec.)
- 1 Wachholderdrossel (*Turdus pilaris*)
- 1 Amsel (*Turdus merula*)

Summa 99 Vögel in 32 Arten.

Zunächst einige Ergänzungen zu den letzten Jahresberichten:

Im XVI. Berichte Seite 337 ist ein „größerer Entenvogel“ genannt (Nr. 14961), der in Askania-Nova beringt war und Ende Januar 1916 am Flusse Gediz-Tschai in Lydien erbeutet wurde. Wie mir Herr Hermann Grote, der nach vierjähriger russischer Gefangenschaft glücklich heimgekehrt ist, jetzt mitteilt, handelt es sich um eine Rostgans (*Casarca casarca*).

Auch über die im XV. Jahresberichte Seite 577 erwähnte „Drossel“, die von Tomsk in Sibirien nach Norwegen geflogen war, verdanke ich Herrn Grote näheren Aufschluß. Es ist eine Weindrossel (*Turdus iliacus*). Herr Grote weiß es aus einem Aufsätze, den Johansen, der Beringer der Drossel, darüber in russischer Sprache veröffentlicht hat. So ist also dieser bemerkenswerte Fall nun vollständig geklärt.

Nebelkrähen (*Corvus cornix*).

a) Als Zugkrähen bei Rossitten gefangen und beringt aufgelassen.

1) Nr. 21980 D. Gezeichnet mit 22 Artgenossen am 26. März 1914 in Kunzen bei Rossitten. War wie alle in Rossitten markierten Nebelkrähen auf dem Zuge gefangen worden.

Tot aufgefunden am 21. März 1918 auf dem Rennplatz Carolinenhof bei Königsberg i. Pr. Der Kadaver war frisch. Meldung und Ring durch Herrn Sekretär Müller.

Zeit: 4 Jahre.

Entfernung: 50 km nach SW.

Die Krähe war ohne Zweifel auf dem Rückzuge in ihre Brutheimat.

2) Nr. 21740 D. Gezeichnet am 12. Oktober 1913 in Ulmenhorst bei Rossitten.

Verwundet aufgefunden am 14. Dezember 1918 bei Prenzlau, Uckermark.

Meldung und Ring durch Herrn Paul Krüger. Der Ring sehr dünn geschliffen.

Zeit: 5 Jahre, 2 Monate.

Entfernung: 500 km nach SW.

In der Winterherberge erbeutet, und zwar in einer von den Krähen sehr viel besuchten, denn gerade aus jener Gegend liegen bereits recht viel Meldungen vor.

b) Als Jungvögel im Neste markiert.

3) Nr. 3147. Der Ring wurde am 26. März 1912 an Herrn Martin Nawenitzky, Gesinde Nowik, Gemeinde Weesen, Poststation Lievenhof, Gouvernement Witebsk in Kurland geschickt und ohne Zweifel dort verwendet, denn von den gleichzeitig mitgeschickten Ringen wurde die Verwendung von

dort gemeldet. Unter den jetzigen Umständen ist nichts Näheres zu erfahren.

Geschossen am 10. März 1918 bei Berlin.

Die Krähe, die „auffallend stark, kräftig und sehr feist“ war, sollte gegessen werden.

Nachricht und Ring durch Herrn A. Mews, Berlin N. 37, Schwedlerstr. 36 a.

Der Ring ist sehr abgeschliffen, und zwar nicht nur in der Blechstärke, sondern auch in der Breite, die fast bis auf die Hälfte geschwunden ist. Der Ring muß also schon sehr lange getragen worden sein und ist jedenfalls schon gleich im Jahre 1912 angelegt worden, und zwar voraussichtlich einer jungen in Kurland erbrüteten Nebelkrähe, da Krähenfang in der Weise wie auf der Kurischen Nehrung in Kurland nicht getrieben wird. Auch sind die übrigen Ringe nach den von Herrn Nawentzky eingelaufenen Meldungen Nestjungen umgelegt worden, nämlich jungen Staren, Störchen, Bachstelzen, Schwalben, Steinschmätzer u. a.

So gestaltet sich der vorliegende Fall recht interessant: in Kurland erbrütete Nebelkrähen wandern zur Zugzeit nach SW. bis nach Berlin. Für eingeborene ostpreussische Nebelkrähen war solches Verhalten durch den Beringungsversuch bereits nachgewiesen.

Zeit: unbestimmt. (6 Jahre.)

Entfernung: etwa 1000 km nach SW.

Die Krähe war zum sechsten Male in ihrer Winterherberge.

Es folgt noch eine Meldung über Beobachtung einer Ringkrähe in der freien Natur:

4) Unterm 25. April 1919 schreibt Herr Harald Baron Loudon, der sich auf der Rückreise von Deutschland nach Kurland befand, daß er bei Murajewo in Kurland aus nächster Nähe eine beringte Krähe beobachtet habe. Die Krähe wurde zweimal zum Aufstehen veranlaßt. Der Ring war gar nicht zu übersehen.

Die aufgezeichneten Krähen bieten keine neuen Gesichtspunkte. Es ist zu bewundern, wie konstant der Krähenzug verläuft, vor allem mit welcher eiserner Konsequenz die Krähen immer wieder in ihre alte Heimat zurückkehren. Noch nie ist es gelungen eine Ringkrähe anderwärts als in den Ostseeprovinzen als Brutvogel nachzuweisen.

Störche (*Ciconia ciconia*).

Über den Zug nach Afrika liegt keine Meldung vor. Nur über die Frage:

Rückkehr der Störche in ihr Heimatgebiet.

Recht alte Exemplare sind zu verzeichnen. Das älteste zählt 11 Jahre.

1) Nr. 9279. Gezeichnet am 16. Juli 1913 in War-gienen Kreis Königsberg i. Pr. durch Herrn Freytag.

Tot aufgefunden am 29. Mai 1918 auf einer Wiese in Bärwalde bei Methgethen bei Königsberg i. Pr. Kadaver vom Raubzeug zerrissen. Ring und Meldung durch Herrn Joost.

Zeit: Fast 5 Jahre.

Entfernung: Etwa 25 km nach SW.

In die Nähe seines Heimortes zurückgekehrt.

2) Nr. 2220. Gezeichnet am 6. Juli 1909 bei Herrn Besitzer Mordasch in Joblausken, Kreis Goldap, Ost-preußen durch Herrn Kreisarzt Dr. Schüler.

Geschossen im Frühjahr 1916 in Podzuhnen bei Szillen Kreis Ragnit Ostpreußen. Belästigte fortgesetzt ein brütendes Storchenpaar.

Nachricht und Ring durch Herrn Gutsbesitzer Huntrieser.

An der Stelle, wo der Ring auf der Hinterzehe aufliegt, ist ein tiefer Einschnitt ausgeschliffen. Der Ring hätte aber trotzdem noch jahrelang gehalten.

Zeit: fast 7 Jahre.

Entfernung: ungefähr 70 km nach N.

Ist in die weitere Umgebung seines Heimortes zurück-gekehrt. Da er sich um ein Nest bemühte, ist vielleicht anzunehmen, daß er in dem Jahre dort gebrütet hat.

3) Nr. 10098. Gezeichnet im Sommer 1915 in dem Gehöft des Gutsbesitzers Welz in Kodersdorf Oberlausitz durch Herrn Dr. Hübner.

Geschossen am 23. Juli 1918 früh 6 Uhr in Volmerstein bei Kraschnitz in Schlesien.

Meldung durch Herrn Joachim Graf von der Recke.

Zeit: 3 Jahre.

Entfernung: 170 km nach O.

In die Heimatprovinz zurückgekehrt.

4) Nr. 217. Gezeichnet im Sommer 1907 in Strufsow bei Kathkow, Kreis Bütow, Pommern von Herrn Lehrer Zaddach.

Geschossen Anfang Mai 1918 auf dem Rittergute Adl. Wusseken, Kreis Bütow, Pommern. Der Storch hielt für sich allein ein Nest besetzt und kämpfte ein neu ankommendes Paar beständig ab. Deshalb wurde er geschossen. Seit 5—6 Jahren ist dieser Storch, der den Leuten durch seinen Ring längst bekannt war, immer wieder zu demselben Neste zurückgekehrt, um mit einer Genossin zu brüten.

Der ganze Storch wird an die Vogelwarte eingeschickt, leider fehlen aber Kopf und Flügel Federn. Die Hoden sind schwach entwickelt. Brüten ist für das betreffende Jahr nicht anzunehmen. Sonst pflegen aber die nichtbrütenden Störche als sogenannte „Raubstörche“ draussen auf den Feldern ihr Wesen zu treiben.

Der Ring, der vom Erleger als Schmuck für den zu einer Zigarrenspitze umgearbeiteten Bein Knochen verwandt worden ist, war sehr abgeschliffen, besonders am Verschluss. Beine ganz gesund. Alle Meldungen verdanke ich Herrn Administrator Aug. Schneider in Adl. Wusseken.

Zeit: 11 Jahre.

Der Storch ist 11 Jahre hindurch immer in seine engste Heimat zurückgekehrt und hat da gebrütet.

Das ist der älteste Ringstorch bis jetzt. Achtjährige liegen bereits mehrere vor.

5) Es folgt noch die Meldung über Beobachtung eines beringten Brutstorches am Neste, und zwar aus Pörellen Kreis Heydekrug, Ostpreußen vom Gehöft des Herrn Balschus vom 12. Mai 1918. Dort sind früher zahlreiche Markierungen von Jungstörchen vorgenommen worden. Ringnummer nicht festgestellt. Das Nest wurde leider bei einer Neudeckung vom Dachdecker zerstört. Die Störche irrten dann auf den Feldern umher.

Meldung durch Herrn Uszpurwis, der den beringten Storch für das Männchen hält.

Lachmöwen (*Larus ridibundus*).

1. Auf dem Rossittener Möwenbruche als Halbdunenjunge markiert.

a) Die Stücke, die auswärts auf dem Zuge oder in der Winterherberge erbeutet wurden.

1) Nr. 20265 E. Gezeichnet am 8. Juli 1913 mit noch 182 Artgenossen zusammen.

Geschossen am 13. Oktober 1918 morgens 6 Uhr auf der Westerplatte bei Danzig-Neufahrwasser.

Meldung unter Einsendung des ganzen Vogels durch Herrn Baurat Fändrich. Die Möwe kam leider verfault an. Der nicht beringte Fuß verkrüppelt; jedenfalls durch einen alten Schuss. Die Zehen und Schwimnhäute fehlen. Alles gut verheilt.

Zeit: 5 Jahre, 3 Monate.

Entfernung: 170 km nach SW.

Die Möwe ist nach beendetem Brutgeschäft auf der Reise nach dem Westen gewesen.

2) Nr. 6732. Gezeichnet am 14. Juli 1911.

Tot aufgefunden am 4. März 1918 in den Schützenparkanlagen in Kiel.

Nachricht und Ring durch die Stadtgärtnerei Kiel. Ring sehr dünn geschliffen. Aufschrift schwer leserlich.

Zeit: 6 Jahre, 8 Monate.

Entfernung: 700 km nach W.

3) Nr. 26386. Gezeichnet am 21. Juli 1914.

Erbeutet am 8. Februar 1917 bei Pallice, bei la Rochelle an der Westküste Frankreichs.

Notiz über diesen Fall in la Revue f. d'ornithologie Nr. 105 vom 7. Januar 1918. Meldung durch Herrn Prof. R. Poncy in Genf.

Zeit: 2 Jahre, 7 Monate.

Entfernung: ca. 1800 km nach SW.

Eine beliebte Winterherberge.

4) Nr. 26319. Gezeichnet am 21. Juli 1914.

Tot aufgefunden am 20. Februar 1918 am Elbufer bei Magdeburg. Wahrscheinlich von einem Raubvogel geschlagen. Eingeweide frisch herausgerissen.

Meldung und Ring durch Herrn H. Eck.

Zeit: 3 Jahre, 7 Monate.

Entfernung: 700 km nach SW.

Das ist eine von den Möwen, deren Erbeutungsstelle aus den üblichen Zugbahnen herausfällt. Binnenlandflug. Vielleicht von der Küste die Elbe aufwärts.

b) Ein Stück, das zum Brüten in seine alte Stammkolonie zurückgekehrt ist.

5) Am 22. Mai 1918 wurde auf dem Möwenbruche bei Rossitten eine beringte Lachmöwe gefunden. Ein altes ausgefärbtes Männchen. Die Ringaufschrift ist total abgeschliffen. Nur ein paar Buchstaben sind zu erkennen, die deutlich zeigen, daß es ein Rossittener Ring ist. Die Zeit der Markierung kann demnach nicht festgestellt werden, und der Fall bekräftigt nur aufs Neue die Tatsache, daß sich eine Lachmöwenkolonie aus den darin erbrüteten Jungen ergänzt.

Im Anschluß an die Rossittener Möwen soll eine Möwe genannt werden, deren Akten nicht vollständig geklärt sind. Jedenfalls aber handelt es sich um eine ostpreussische Lachmöwe.

6) Nr. 15869 E. Ring am 31. Januar 1913 an Herrn Major v. Lucanus - Berlin zur Verteilung an die preussischen Oberförstereien gegeben. Der Ring ist an die Oberförsterei Sadlowo in Ostpreußen gekommen. Über Art und Zeit der Verwendung war nichts zu ermitteln. —

Unterm 30. Juli 1918 meldet Herr C. A. Dominicus aus Amsterdam, Holland, daß eine Möwe mit diesem Ringe dort geschossen sei. Der Ring wird beigefügt. Er ist sehr dünn geschliffen, muß also lange getragen sein.

Der Zug weist keine Besonderheiten auf. Die übliche westliche Zugstrafe.

Die Fundstellen für die ostpreussischen Lachmöwen sind also diesmal: Danzig, Kiel, Amsterdam, Westküste Frankreichs, Magdeburg und Rossitten.

2. Die auf der Insel Hiddensee, auf den Werderinseln bei Zingst und auf der Insel Riems im Greifswalder Bodden erbrüteten und markierten Lachmöwen.

Das Kennzeichen ist vom „Deutschen Bund für Vogelschutz“ und vom „Anhaltischen Bund für Vogelschutz“ in dankenswerter Weise weiter besorgt worden.

7) Nr. 7998. Gezeichnet am 6. Juni 1912 südlich von Vitte auf Hiddensee.

Verwundet aufgefunden am 26. Juni 1918 bei Poggenhof auf Rügen. Kadaver ganz frisch.

Zeit: 6 Jahre.

Entfernung: $4\frac{1}{2}$ km nach O.

Meldung durch Dr. Fr. Lindner, in dessen Besitz sich der beringte Fuß befindet.

Die Möwe ist zum Brüten in ihre alte Stammkolonie zurückgekehrt.

8) Nr. 8851. Gezeichnet am 3. Juli 1912 auf den Werderinseln.

Erbeutet am 18. Februar 1917 bei Angoulins an der Westküste Frankreichs.

Notiz über diesen Fall in la Revue d'ornithologie Nr. 105 vom 7. Januar 1918. Mitgeteilt durch Herrn Prof. R. Poncy in Genf.

Zeit: 4 Jahre, 7 Monate.

Entfernung: Etwa 1350 km nach SW.

Die übliche Strafe nach SW. gezogen. Der Fundort ist fast genau derselbe wie bei der obigen Rossittener Möwe Nr. 26386. Rossittener und Werder-Lachmöwen sind in der Winterherberge vereinigt gewesen.

9) Nr. 17969. Gezeichnet am 17. Juni 1916 auf den Werderinseln.

Erbeutet am 20. März 1917 bei Charron an der Westküste Frankreichs.

Meldung ebenso wie bei der vorhergehenden Möwe Nr. 8851.

Zeit: 9 Monate.

Entfernung: ca. 1350 km nach SW.

Ein junges noch nicht fortpflanzungsfähiges Stück.

Die Winterherberge fast genau dieselbe wie bei der vorhergehenden alten Möwe Nr. 8851.

10) Nr. 25441. Gezeichnet am 23. Juni 1916 auf den Werderinseln.

Geschossen am 20. Februar 1919 bei St. Sulpice am Ufer des Genfer Sees.

Nachricht durch Herrn Präparator J. Engel in Lausanne.
Zeit: 2 Jahre, 8 Monate.

Entfernung: etwa 1000 km nach SW.

Bekannte Strafsen gezogen.

11) Nr. 29527 E. Gezeichnet Ende Juni 1918 auf der Insel Riems durch Dr. F. Lindner.

Erbeutet am 17. September 1918 bei Osternothafen bei Swinemünde.

Meldung und Ring durch Herrn Kanonier A. Manthay.
Zeit: 3 Monate.

Entfernung: ca. 60 km nach W.

Hat sich nach dem Ausfliegen in der Umgebung des Brutplatzes umhergetrieben.

12) Nr. 29501. Gezeichnet im Sommer 1918 auf der Insel Riems.

Geschossen am 20. Oktober 1918 im Revier Boden-berg bei Stettin.

Nachricht durch Herrn Stadtförster P. Mahnkopf.

Zeit: 4 Monate.

Entfernung: ca. 110 km nach S.

War jedenfalls auf dem Abzuge nach Süden.

13) Nr. 29512. Gezeichnet Ende Juni oder Anfang Juli 1918 bei der Insel Riems im Greifswalder Bodden (Pommern) auf Veranlassung von Dr. Fr. Lindner. Geschossen am 2. August 1918 im Revier Krengebach bei Wels in Ober-Österreich auf einem Felde.

Mitteilung durch Herrn Präparator Joh. Haberl in Wels
Zeit: ca. 1 Monat.

Entfernung: etwa 660 km direkt nach S.

Das ist wieder mal eine von den pommerschen Möwen, die direkt nach Süden übers Festland geflogen sind, um vielleicht den Weg über die Alpen fortzusetzen. Schon mehrere solcher Fälle liegen vor. Diese Möwe hat's mit dem Wegzuge viel eiliger gehabt, wie die beiden vorhergehenden gleichalterigen Stücke, die nach 3 und 4 Monaten noch in der Umgebung des Brutplatzes waren.

Man möchte wissen, ob diese Möwe die Eigentümlichkeit früher und schneller zu ziehen wie ihre Artgenossen, und dabei einen Ausnahmeweg zu wählen, dauernd beibehalten hätte? Das heisst mit andern Worten, ob man eine individuelle Veranlagung bei den Tieren stark betonen darf. Ich möchte das bejahen. Beim Aufziehen und Dressieren von Hunden macht man doch recht oft Beobachtungen, die einem zu solcher Annahme bestimmen.

Ist der Zufall mal günstig, so kann der Beringungsversuch auch nach der Richtung hin noch manche Aufklärung schaffen. Es sind mir schon öfter Fälle gemeldet worden, dafs eingefangene

beringte Versuchsobjekte nach Feststellung der Nummer wieder aufgelassen worden sind. Dann ist Gelegenheit geboten den Lebenslauf dieser Tiere weiter zu beobachten, nachdem die Verhältnisse bis zum erstmaligen Einfangen zunächst mal aktenmäÙig festgelegt worden sind. Das ist überhaupt ein feiner Gedanke, die Ringvögel nicht zu töten, sondern einzufangen, um sie immer weiter beobachten zu können. Der Zufall spielt dabei natürlich eine große Rolle, aber der ist bisher dem Ringversuche so überaus hold gewesen. Warum nicht auch weiter!?

Die Fundstellen der von Hiddensee, von den Werderinseln und von der Insel Riems stammenden Lachmöwen sind also diesmal: Rügen, Westküste Frankreichs, Genfer See, Swinemünde, Stettin und Wels in Oberösterreich.

3. Die in Lübeck, Schleswig und Oldenburg markierten Lachmöwen.

14) Nr. 23910. Gezeichnet am 7. Juni 1914 durch Herrn Wilh. Blohm.

Am 27. August 1918 flügelahm in Bad Schwartau bei Lübeck durch Herrn Töpfermeister W. Kulow gefangen und nach Feststellung der Ringnummer wieder auf's Wasser gesetzt.

Zeit: 4 Jahre, 2 Monate.

Entfernung: 10 km.

Die Möwe ist zum Brüten in ihre alte Stammkolonie zurückgekehrt.

15) Nr. 2239. Gezeichnet am 6. Juli 1910 in Schleswig.

Gefangen am 16. Januar 1918 in Cuxhaven von Herrn H. Rusch, der den Ring leider abnimmt und einschickt, den Vogel aber unberingt wieder fliegen läßt. Ring dünn geschliffen, aber noch recht gut erhalten.

Zeit: 7 Jahre, 6 Monate.

Entfernung: ca. 90 km nach SW.

Fast acht Jahre lang ist dieser Vogel als Versuchsobjekt in der Welt umhergeflogen, jetzt ist er wieder in der Masse der Artgenossen unerkant untergetaucht.

Der Vogel ist im Winter nicht fortgezogen.

16) Nr. 7720. Gezeichnet am 6. Juli 1912 auf Mellum durch den Vogelwärter Heinrich Weidhausen.

Erbeutet am 30. Juni 1918 auf einer Werft in Hamburg.

Wurde mit zwei Artgenossen zusammen in einer kleinen Sandvertiefung verendet aufgefunden.

Meldung und Ring durch Herrn Karl Warmke Hamburg 31. Lutterothstr. 92.

Zeit: 6 Jahre.

Entfernung: ca. 130 km nach O.

Ring auffallenderweise trotz sechsjährigen Tragens fast gar nicht abgenutzt.

Die Möwe hat sich in der alten Stammkolonie selbst, oder in deren Nähe angesiedelt. Das Erbeutungsdatum fällt in die Brutzeit.

Die Fundstellen der in Lübeck, Schleswig und Oldenburg markierten Lachmöwen fallen diesmal sämtlich in die alte Heimat zurück.

4. Die auf dem Wörthsee bei München markierten Lachmöwen.

17) Nr. 4334. Gezeichnet am 12. Juni 1911.

Erlegt am 20. August 1918 früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in Lindau am Bodensee durch Herrn Bootsführer H. Lindner.

Ring sehr dünn geschliffen. An den Rändern tiefe Buchten. Zeit: 7 Jahre, 2 Monate.

Entfernung: 150 km nach SW.

Die alte beliebte StraÙe gezogen.

18) Nr. 8270. Gezeichnet am 10. Juni 1912.

Erbeutet am 27. März 1915 bei Colmata d'Arnino in Tombolo (Pisa) in Italien von Guido Fescalo. Notiz darüber steht in der italienischen „Diana“ Aprilheft 1915 p. 81.

Nachricht durch die Ungarische Ornithologische Zentrale in Budapest.

Zeit: 2 Jahre, 9 Monate.

Entfernung: ca. 470 km nach S.

19) Nr. 22056. Gezeichnet am 17. Juni 1914.

Erbeutet am 4. April 1918 auf einer kleinen Insel des Ammersees zwischen Schondorf und Stegen in Bayern. Frisch verendet aufgefunden. Mochte einen Tag gelegen haben. Linke Brustseite angefressen.

Meldung und Ring durch Herrn Reallehrer Koller in Schondorf. Aufschrift des Ringes ziemlich abgeschliffen aber noch deutlich zu lesen. Auf dem Ammersee befanden sich zur Zeit sehr viel Möwen.

Zeit: 3 Jahre, 10 Monate.

Entfernung: etwa 5 km.

Die Möwe hat in ihrer alten Stammkolonie oder dicht dabei gebrütet.

Die Fundstellen der vom Wörthsee stammenden Lachmöwen sind also diesmal: der Bodensee, Pisa in Italien und die Heimat.

5. Eine bei Schwandorf in der Oberpfalz beringte Lachmöwe.

20) Nr. 27007. Gezeichnet am 4. Juni 1915 auf dem Löchelweiher bei Fronberge durch Herrn Erwin Gebhardt.

Erbeutet Ende Juni 1918 bei Altfallter Post Schwarzenfeld, Bezirksamt Nabburg in der Oberpfalz.

Meldung durch die Herren Braun-Fronberg, Erwin Gebhardt und Dr. Stadler.

Zeit: 3 Jahre.

Entfernung: 7 km.

Die Möwe ist an ihren Geburtsort zurückgekehrt und hat da gebrütet.

21 u. 22) Zum Schlufs folgen einige briefliche Mitteilungen von Herrn Prof. R. Poncy über Beobachtung von beringten Lachmöwen bei Genf. Die Nummern konnten nicht festgestellt werden, aber die Ringe waren ganz deutlich zu sehen, da die Möwen in Genf außerordentlich vertraut sind, denn sie werden von den Menschen ständig gefüttert. Herr Prof. Poncy hat schon sehr schöne Bilder davon an die Vogelwarte eingeschickt. Zunächst meldet der Herr, dafs er im Winter 1917/18 zwei beringte Lachmöwen ständig beobachtet habe, die eine vom 15. Oktober 1917 bis 15. März 1918. Beides alte Stücke.

23 u. 24) Ferner schreibt Herr Prof. Poncy unterm 2. März 1919, dafs am Tage vorher ein guter Lachmöwenzug bei Genf gewesen sei. Unter den beobachteten Scharen wurden auch 2 beringte Exemplare mit fertig ausgebildeten schwarzen Köpfen gesehen. Von 4–6 Uhr waren 1367 Individuen zu zählen.

25) Weiter wird unterm 23. Februar 1919 folgendes gemeldet: Im Winter 1917/18, und zwar vom 15. Oktober bis 15. März, hielt sich eine beringte Lachmöwe (mit einem Ringe der Rossittener Form, wie Herr Prof. Poncy schreibt) dauernd auf dem Maste eines im Hafen liegenden Dampfbootes auf.

Am 3. November 1918 erschien dieselbe Möwe wieder und nahm ihren alten Posten auf dem Maste wieder ein, den sie gegen Artgenossen eifrig verteidigte. Sie wartete bis die Inhaberin eines in der Nähe stehenden Zeitungsverkaufshäuschens Nahrungsbrocken auf die gegenüberliegende Hafenmauer legte, die sie dann fast aus der Hand nahm. Die Möwe wurde noch am 23. Februar 1919, wo der Brief abging, beobachtet. Sie verschwand am 25. März. Dem interessanten Berichte sind Skizzen beigelegt. — So ist also ein Zugvogel in zwei aufeinanderfolgenden Jahren an genau dieselbe Stelle in seine Winterherberge zurückgekehrt und hat dieselben Gewohnheiten sofort wieder angenommen. Dazu bedenke man, ein wie gewaltiger Unterschied zwischen dem Sommer- und Winterleben dieser Möwe bestand. Im Sommer in der freien Natur draussen über einem See umherfliegen, Junge groß ziehen, den Menschen als ärgsten Feind betrachten und von oben bespeien und dann plötzlich in die Großstadt einziehen, den Menschen als besten Freund und Nahrungsspender ansehen und bei einer Zeitungsfrau zu Gaste gehen! Diese Anpassungsfähigkeit!

Es mag noch erwähnt werden, dafs der braune Kopf dieser Möwe vom 23. Februar fast vollständig ausgebildet war.

Silbermöwen (*Larus argentatus*).

Zunächst ein paar ganz alte Stücke, die noch aus der Zeit der ersten Silbermöwenkennzeichnungen auf dem Memmert herkommen.

1) Nr. 2457. Gezeichnet am 13. oder 14. Juli 1909 auf dem Memmert bei Juist von O. Leege.

Erbeutet in der Zeit zwischen dem 1. April und 1. Juli 1918 bei Helgoland.

Meldung durch die Königl. Biologische Anstalt auf Helgoland, die unterm 3. Februar 1919 den beringten Fufs einschickt. Die Krallen dieses 9jährigen Vogels sehr abgenutzt. Fufs tadellos gesund. Ring und Aufschrift noch recht gut erhalten.

Zeit: 9 Jahre.

Entfernung: ca. 85 km nach NO.

2) 4376. Gezeichnet im Juli 1910 auf dem Memmert bei Juist durch Herrn O. Leege.

Erbeutet: Bei Sturm am Spanndraht angefliegen am 9. Juni 1918 auf Borkum.

Meldung und Ring durch Herrn Jagdaufseher Gefreiten Knipers. Ring gut erhalten.

Zeit: fast 8 Jahre.

Entfernung: ca. 10 km.

Diese beiden vorliegenden Fälle bestätigen wieder die alte Erfahrung, dafs die Silbermöwen jahraus jahrein in der Nähe ihrer alten Brutstelle verbleiben.

Im Sommer 1918 hat Herr Oberleutnant Schünemann in dankenswerter Weise das Zeichnen von Silbermöwen sehr eifrig auf Langeoog betrieben. Die nachfolgenden Stücke sind also alle auf dieser Insel im Jugendstadium markiert und zwar im Juni oder Juli 1918:

3) 27451 C. Erbeutet am 9. Oktober 1918 am Südwall auf der Insel Wangeroog.

Meldung und Ring durch Herrn Obermatrosen Nieghorn.

Zeit: ca. 4 Monate.

Entfernung: etwa 23 km nach O.

4) Nr. 27417. An einem Schrotschuß verendet aufgefunden am 8. September 1918 in der Nordsee bei Wilhelmshaven.

Nachricht und Ring durch Herrn Obermatrosen Hoffmann. Der Ring zeigt deutlich den Abdruck eines Schrotkorpes.

Zeit: 3 Monate.

Entfernung: ca. 35 km nach SO.

5) 27420 C. Erbeutet am 2. Oktober 1918 auf dem Watt bei Schilling in Oldenburg.

Mitteilung und Ring durch Herrn Kapitänleutnant d. R. Sagmüller.

Zeit: ca. 4 Monate.

Entfernung: etwa 25 km.

6) Nr. 27433 C. Erbeutet am 13. Januar 1919 bei Harboøre (Westküste Jütlands) von dem Fischer Ole Mollerup.

Nachricht und Ring durch den Deutschen Seefischereiverein Berlin an Herrn Geh.-Rat. Fetschrien in Königsberg i. Pr., der den Fall an die Vogelwarte weiter meldet.

Zeit: 7 Monate.

Entfernung: 400 km nach NO.

7) 27414 C. Geschossen am 12. Oktober 1918 in Kiel-Wellingdorf durch Fischer Vollstedt. Meldung durch denselben Herrn.

Zeit: ca. 4 Monate.

Entfernung: ca. 350 km nach O.

8) Nr. 26418.

Geschossen am 9. Oktober 1918 bei Puttgarten a. Rügen von Fischer Artur Quaas. Zwei dieser Möwen hielten sich seit zwei Wochen in dieser Gegend auf.

Zeit: ca. 4 Monate.

Entfernung: ca. 550 km nach O.

Die vorliegenden 6 Silbermöwen von Langeoog sind alle in der näheren und weiteren Umgebung ihrer Heimatkolonie verblieben. Die Entfernungsziffern sind: 23, 25, 35, 350 und 400 km.

Silbermöwe (*Larus argentatus*) oder Heringsmöwe (*Larus fuscus*).

Nr. 7406. Gezeichnet am 27. Juli 1912 als junger Vogel in der Brutkolonie auf Strömö, Faroër, durch Dr. Dampf. In dem damaligen Berichte wird folgendes bemerkt: Die Brutstätten der Silber- und Heringsmöwen befanden sich an den Stein- und Rasenhalden des Inselabfalls. Die halberwachsenen Jungen saßen halb oder ganz verborgen an den kleinen Wasserrinnsalen unter der überhängenden Rasendecke, zum Teil in Höhlen, einzelne auch unter Steinen. Die beiden Arten konnten in diesen jugendlichen Kleidern nicht genau auseinandergelassen werden. —

Herr Dr. Hans Rudolphi aus Leipzig meldet, daß nach einer Notiz in der färöischen Zeitung „Dimmalætting“ Nr. 102 vom 29. Dezember 1917 im Juli 1917 auf den Faroër

ein Herr Mejnhard Simonsen in Straender auf Österö eine Möwe mit diesem Ringe gefangen habe.

Zeit: 5 Jahre.

Entfernung: etwa 20 km nach O.

Silber- und Heringsmöwen müssen nach ihren Zugverhältnissen ganz verschieden bewertet werden. Ist das vorliegende Stück eine Silbermöwe, so ist sie jahraus jahrein in der Umgebung ihres Brutplatzes geblieben. Ist es aber eine Heringsmöwe, so kann sie in der Zwischenzeit weite Reisen unternommen haben, da Faroer-Stücke dieser Art schon von Portugal und Marrokko zurückgemeldet worden sind. Diese Möwe wäre dann an ihren Brutplatz zurückgekehrt.

Mantelmöwe (*Larus marinus*).

Nr. 22425. Gezeichnet am 22. November 1913 auf dem Hofe der Vogelwarte Rossitten. Jugendkleid.

An der Angel gefangen am 24. Juni 1918 bei Granö, Oxhallsö, nördlicher Schärengarten von Stockholm in Schweden. Ein vollkommen ausgewachsenes und ausgefärbtes Exemplar. Länge 60 cm. Flügelspannung 165 cm. Wurde der deutschen Gesandtschaft in Stockholm eingeschickt, die Nachricht mit Ring nach Rossitten gelangen läßt. Ring sehr gut erhalten.

Zeit: 4 Jahre, 7 Monate.

Entfernung: ca. 500 km nach N.

Der Fall ist von besonderem Interesse. Das erste Mal, daß eine auf dem Zuge bei Rossitten gefangene und markierte Mantelmöwe als fortpflanzungsfähiges Stück auswärts zur Brutzeit erbeutet worden ist.

Jedenfalls hat dieses Stück an der schwedischen Küste bei Stockholm gebrütet. Als sie vor 5 Jahren als junger Vogel bei Rossitten gefangen wurde, zog sie, wie das bei diesen Möwen üblich ist, an den Gestaden der Ostsee umher.

Sturmmöwen (*Larus canus*).

1) Nr. 8780. Gezeichnet als Halbdunenjunges am 28. Juni 1912 auf den Werderinseln bei Zingst in Pommern.

Tot aufgefunden ebenda Anfang Juni 1918 an dem Orte ihrer Geburt. Ring ziemlich gut erhalten. Zum Präparieren war der Vogel leider nicht mehr tauglich wie Herr Boerner aus Cöthen schreibt.

Zeit: 6 Jahre.

Entfernung: 0 km.

Die Möwe ist in ihre alte Stammkolonie zum Brüten zurückgekehrt. Ebenso wie die Lachmöwen.

2) Nr. 29108. Gezeichnet am 1. Juli 1917 auf der Insel Riems im Greifswalder Bodden in Pommern.

Erlegt am 6. September 1918 im großen Jasmunder Bodden bei Rügen. Nachricht und Ring durch Herrn Gutspächter A. Schütt in Drigge bei Altefähr, Rügen.

Zeit: 1 Jahr, 2 Monate.

Entfernung: ca. 70 km nach N. Ein nichtfortpflanzungsfähiges Stück, das sich in seiner engeren Heimat umhergetrieben hat.

3) Nr. 20353. Gezeichnet am 11. Juli 1914 auf der kleinen Insel Liebes durch Dr. Fr. Lindner.

Tot aufgefunden am 9. April 1918 am Strande von Linschow bei Gingst auf der Insel Rügen von Herrn Kanonier Dols. Beringtes Bein eingeschickt. Ring fast gar nicht abgenutzt trotz vierjährigen Tragens.

Zeit: 3 Jahre, 9 Monate.

Entfernung: $3\frac{1}{2}$ km.

Zum Brüten in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Sturmmöwen zeigen also in dieser Hinsicht dieselben Gewohnheiten wie die Lachmöwen.

Flusseeeschwalbe (*Sterna hirundo*).

Nr. 4960 F. Ring am 4. Oktober 1911 an Freiherrn v. Berlepsch gesandt und jedenfalls auf dem Memmert verwendet.

Tot aufgefunden am 26. Juni 1918 auf einer Wiese nahe der Stadt Elmshorn in Holstein von Herrn Oberbahnassistent Ludwig Herms. Spuren von Verletzung waren, wie der Herr schreibt, nicht zu sehen.

Zweite Meldung durch Herrn Zeichenlehrer Henke. Es wurden gleichzeitig mehrere verendete Flusseeeschwalben gefunden.

Ferner schreibt der Herr unterm 14. Juli 1918: „Während des Unwetters im letzten Monat sind hier viele Vögel, besonders Schwalben aller Art verendet. Drei Flusseeeschwalben, eine Zwergseeeschwalbe haben Schüler mir gebracht. Auch Mauersegler und Rauchschnalben sind verendet gefunden.“

Zeit: Unbestimmt; aber der eingeschickte Ring muß sehr lange getragen sein, denn er ist sehr abgeschliffen.

Entfernung: 190 km nach O.

Der fortpflanzungsfähige Vogel ist zur Brutzeit in der weiteren Umgebung seiner Heimat wieder angetroffen worden. Also zurückgekehrt.

Löffelente (*Spatula clypeata*).

Nr. 25329 D. Gezeichnet als altes auf dem Neste gefangenes Weibchen am 20. Juni 1917 auf der Insel Riems im Greifswalder Bodden durch Herrn Dr. Turowski.

Erbeutet in einer Entenkoje am 4. September 1918 in der Nähe von Deil, Provinz Gelderland, Niederlande. Die Ente ist wieder freigelassen worden.

Meldung durch Herrn Dr. van Oort vom Museum in Leiden.

Zeit: 1 Jahr, 3 Monate.

Entfernung: 600 km. nach SW.

Die Ente hat sich nach vollendeter Brut auf die Wanderschaft nach SW begeben.

Pfeifente (*Anas penelope*).

Nr. 26646. Ring am 3. Oktober 1914 an Herrn Hauptlehrer Michaels nach Oldsum auf Föhr geschickt. Zeit der Verwendung nicht gemeldet.

Am 1. April 1918 wird eine Pfeifente, die diesen Ring trug, ebenda gefangen. Die Ente war in der Vogelkoje als Lockente verwendet worden. Meldung und Ring durch Herrn Sanitätsrat Dr. Ketelsen in Oldsum.

Zeit: 3 1/2 Jahre.

Entfernung: An Ort und Stelle geblieben, oder immer wieder dahin zurückgekehrt.

Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*).

Nr. 4301 F. Gezeichnet in Rukks(?) in Estland am 26. Juni 1914.

Erlegt in Tunis im März 1915. Nach einer Notiz, die von Harald Baron Loudon aus Lidsen in Livland auf der Vogelwarte einläuft. Näheres konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Zeit: 9 Monate.

Entfernung: etwa 2700 km. nach SSW.

Der Weg weicht von der üblichen Zugstrasse der über die Nehrung wandernden Strandvögel ab. Er hat eine südliche Richtung; sonst südwestlich an der Küste entlang.

Bläfschuh (*Fulica atra*).

1) Nr. 23280. Gezeichnet am 24. Juli 1914 auf Wallnau bei Petersdorf (Fehmarn) durch Herrn W. Blohm, Lübeck.

Geschossen ebenda im Juli 1918 bei einer Entenjagd von dem Herrn Besitzer Franck.

Meldung und beringten Fuß durch Herrn W. Blohm. Der Herr schreibt, daß im Winter kein Bläfschuh auf Wallnau, wo hunderte dieser Vögel brüten, bleibt, da alle Teiche zugefroren sind. Der Vogel ist also aus der Winterherberge in seine Brutheimat zurückgekehrt. Ring sehr abgeschliffen.

Zeit: 4 Jahre.

Entfernung: Zurückgekehrt.

2) Nr. 17373. Ring am 13. Februar 1913 an Herrn v. Lucanus nach Berlin geschickt. Verwendung nicht gemeldet.

Am 20. März 1918 wird ein mit diesem Ringe gezeichnetes Wasserhuhn in dem Überschwemmungsgebiet von Dixmuiden in Belgien von Herrn Leutnant d. R. Neupahr geschossen. Ring eingeschickt.

Zeit und Entfernung unbestimmt.

Dem Fundorte nach muß der Ring in Norddeutschland verwendet sein, denn die dortigen Bläfsöhner wandern an der Küste entlang nach SW.

3) Nr. 25005 D. Gezeichnet am 7. Juli 1917 als alter in der Mauser gefangener Vogel auf dem Gansaarteiche bei Bärsdorf Trach Bezirk Liegnitz, Schlesien, durch Herrn Förster Schaifler.

Erbeutet ebenda auf einem Teiche, der etwa tausend Meter von der Beringungsstelle abliegt, am 20. September 1918 von demselben Herren.

Zeit: 1 Jahr, 2 Monate.

Entfernung: In die Heimat zurückgekehrt. Diese Gewohnheit ist auch für die norddeutschen Bläfsöhner schon mehrfach nachgewiesen.

Fischreiher (*Ardea cinerea*).

1) Nr. 8767. Gezeichnet als junger Horstvogel am 24. Mai 1913 in Liebemühl im südwestlichen Ostpreußen im Schutzbezirk Schneiderswalde Jagen 15 durch Herrn Forstreferentur Baumann.

Unterm 11. Juni 1918 meldet Herr Lehrer Bruno Mai aus Zielkau, Kreis Löbau Westpreußen, daß in der Schneiderswalder Forst ein toter Reiher aufgefunden sei, der diesen Ring trug. Ring eingeschickt.

Zeit: fast 5 Jahre.

Entfernung: ca. 30 km nach S.

Der Ring ist ganz braun, wie lackiert so glänzend. Das ist eine Eigentümlichkeit der Ringe, die von Fischreiher getragen worden sind. Nie ist ein Storchring so gefärbt, und mag er noch so lange getragen sein. Das erklärt sich aus der verschiedenen Lebensweise dieser beiden Vögel. Der Reiher steht stundenlang im seichten, oft eisenhaltigen Wasser, während der Storch mehr im nassen Grase und auf Feldern umherschreitet.

Der obige Reiher ist in seine Heimat zurückgekehrt und hat da gebrütet. Erbeutungsdatum fällt in die Brutzeit.

2) 8411. Ring am 11. März 1913 für die preussischen Oberförstereien an Herrn von Lucanus nach Berlin geschickt. Verwendung nicht gemeldet.

Am 4. Oktober 1914 wurde in Cordingen bei Walsrode Provinz Hannover ein Fischreiher geschossen, der diesen Ring trug.

Meldung und Ring durch Herrn C. Hogrefe in Cordingen.
Da über Ort und Zeit der Markierung nichts bekannt ist,
läßt sich mit diesem Falle nichts anfangen.

Ringeltaube (*Columba palumbus*).

Nr. 25807 D. Gezeichnet als junger Nestvogel im
„Grosen Garten“ in Dresden am 14. Juli 1914 durch Herrn
Stresemann.

Erbeutet ebenda (im „Grosen Garten“) am 1. November
1918. Die Taube wurde in ermattetem Zustande von einer Frau
gegriffen und bei der herrschenden Fleischnot durch Kopfabreißen
sofort geschlachtet. Durch Aufnahme zu großer Eicheln soll
sich das Tier eine innere Verletzung zugezogen haben.

Meldung und Ring durch Herrn Karl Schreiber-Dresden.

Zeit: 4 Jahre, 4 Monate.

Entfernung: Die Taube ist jahraus jahrein in ihre
Heimat, wo sie das Licht der Welt erblickt hat, zurückgekehrt,
um da zu brüten.

Brieftaube.

Am 16. Juni 1918 ging Herr Präparator Hugo Schmidt
in Giefßen, Oberhessen, Bleichstr. 8 bei einem Vorfluge von
ca. 75 km eine mit einem Brieftaubenringe gekennzeichnete
Brieftaube verloren. Die Taube wurde am 21. Juni 1918
Herr Förster Holzbach in Forsthaus „Auf der Heide“ Post
Seifen, Westerwald in vollkommen ermattetem Zustande
von Kindern gebracht. Der Herr legte ihr den Vogelwartenring
E 16305 um. Am 23. Juni flog die Taube wieder fort, und am
30. Juni kam sie wohlbehalten in ihrem Heimatschlage wieder an.

Meldung durch die betreffenden Herren. Die Strecke
Giefßen—Seifen beträgt 81 km. Die Taube hat zum Zurücklegen
dieser Strecke das erstemal 5 Tage gebraucht, das zweitemal
7 Tage.

Fasan (*Phasianus colchicus*).

Nr. 22501. Am 10. Februar 1914 mit 57 Artgenossen frei
gefangen und beringt durch die Freiherlich von Schrötter'sche
Forstverwaltung Gr. Wohnsdorf, Kr. Wehlau, Ostpreußen.

Herr Lehrer Paul Siegmund aus Geidau bei Fisch-
hausen, Ostpreußen, meldet, daß im Frühjahr 1918 auf der
dortigen Feldflur ein mit diesem Ringe behefteter Fasanenständer
gefunden sei. Ring wird eingeschickt. Gut erhalten.

Entfernung: 75 km.

Zeit: 4 Jahre.

In früheren Jahren sind nach Mitteilung von Freiherrn von
Schrötter Fasane von Gr. Wohnsdorf nach dem südlichen Teile
des Kreises Fischhausen verkauft worden. Der beringte Fasan

ist also ohne Zweifel in dem entfernten Standorte künstlich eingeführt worden.

Hühnerhabicht (*Astur palumbarius*).

1) Nr. 11254. Der Ring ist im Jahre 1912 durch Herrn v. Lucanus an die Königliche Oberförsterei Wilhelmsberg in Westpreußen eingeschickt und wahrscheinlich dort verwendet worden. Näheres konnte über die Markierung nicht ermittelt werden.

Am 4. Juni 1918 meldet die Polizeiverwaltung aus Schönsee, Westpreußen, daß der Ansiedler Theophil Becker einen großen Habicht lebend gefangen habe, der diesen Ring trug. Der Vogel ist in Gefangenschaft gehalten und dann „wegen Fleischmangel“ am 7. Juni 1918 wieder freigelassen worden. Nach längerem Hin- und Herschreiben konnte er sicher als Hühnerhabicht bestimmt werden.

Zeit: unbestimmt (6 Jahre?).

Entfernung: 37 km nach SW.

Der Hühnerhabicht ist in seiner Heimat geblieben, oder immer wieder dahin zurückgekehrt. Erbeutungsdatum fällt in die Brutzeit.

2) Nr. 16981. Gezeichnet als junger Horstvogel am 10. Juni 1914 in der Oberförsterei Uetze, Kreis Burgdorf, Hannover.

Geschossen am 15. Juni 1918, also während der Brutzeit, bei Bokersdorf, Kreis Gifhorn, Hannover von Herrn W. Peckmann.

Ring eingeschickt, der trotz vierjährigen Tragens fast wie neu ist. Wasservögel nutzen ihre Ringe durch die Schwimmbewegungen und durch den Aufenthalt in der Schälung, wobei Sand aufgewirbelt wird, viel mehr ab wie Raubvögel.

Zeit: 4 Jahre.

Entfernung: etwa 38 km nach O.

Der Hühnerhabicht ist in seiner Heimat geblieben, oder immer wieder dahin zurückgekehrt. Hühnerhabichte zeigen große Anhänglichkeit an ihren Brutort.

Mäusebussard (*Buteo buteo*).

1) Nr. 27613 C. Gezeichnet mit noch 2 Nestgeschwistern am 13. Juni 1918 in Mecklenbeck sechs km südöstlich von Münster in Westfalen (an der Bahnstrecke Münster—Wanne) von Herrn R. Kuhk.

Als Gerippe aufgefunden bei Borghorst, Kreis Steinfurt, Westfalen um den 16. September 1918 durch Frau Scheibler, Haus Hörsten.

Zeit: 3 Monate.

Entfernung: 27 km nach NW.

Bald nach dem Ausfliegen verunglückt. Hatte sich in der Umgebung seines Heimatnestes umhergetrieben.

2) Nr. 24357. Gezeichnet als junger Horstvogel am 10. Juni 1915 in Freihalden, Schwaben durch Herrn Oberförster Schäffer.

Verendet aufgefunden am 15. Mai 1918 im Definger Walde.

Meldung durch Herrn k. Eisenbahn-Sekretär Reichsberger in Günzburg, Donau, Bayern.

Zeit: fast 3 Jahre.

Entfernung: ca. 25 km nach NW.

Das Funddatum fällt in die Brutzeit. Der Bussard hat also in seiner Heimat gehorstet.

3) Nr. 24361. Gezeichnet am 5. Juni 1915 als junger Horstvogel in Freihalden, Schwaben, Abt. Roudenberg durch Herrn Oberförster Schäffer.

Gefangen in einer Falle am 30. April 1918 im Revier Tiefenbach, Bezirksamt Illerstissen, Schwaben.

Meldung und beringter Fang durch Herrn Simon Hartmann aus Weifsenhorn.

Zeit: 2 Jahre, 10 Monate.

Entfernung: ca. 40 km nach W.

Der Erbeutungstermin fällt in die Brutzeit. Der Bussard ist jedenfalls sefshaft geblieben.

Derselbe Herr hat am 10. August 1916 fast genau an derselben Stelle einen Mäusebussard erbeutet, der ebenfalls in Freihalden als Jungvogel markiert war (s. XVI. Jahresbericht der Vogelwarte Rossitten Seite 343).

4) Nr. 24364 C. Gezeichnet als junger Horstvogel am 8. Juni 1915 in Freihalden, Schwaben, Bayern durch Herrn Oberförster Schäffer.

Geschossen am 19. Februar 1919 im Jagdrevier Gemeinde Kleinaitingen bei Lager—Lechfeld.

Nachricht durch Herrn Jäger und Präparator Georg Heifs, Augsburg, Ober Hunoldgraben A. 88.

Zeit: 3 Jahre, 8 Monate.

Entfernung: 30 km nach SO.

Mitten im Winter geschossen. Also sefshaft geblieben. Es liegen nunmehr bereits 5 erbeutete Bussarde vor, die in Freihalden als junge Horstvögel markiert waren. Eine Winterwanderung ergibt sich nicht aus diesen Fällen. Sämtliche Stücke sind in ihrer Heimat geblieben und haben auch da gebrütet. Die Entfernungsziffern sind 25 km; 30 km; 40 km; 40 km und 120 km. Die Zeitdauer von der Markierung bis zur

Erbeutung: 3 Monate; 2 Jahre; 3 Jahre; fast 3 Jahre und fast 4 Jahre.

5) Nr. 20146. Gezeichnet am 19. Mai 1917, und zwar als alt eingefangener Vogel, von Herrn Carl Stemmler bei Schaffhausen, Schweiz.

Erbeutet am 1. Dezember 1917 in der Gemeinde la Teste de Buch Arrondissement de Bordeaux, (Gironde) im südwestlichen Frankreich. Notiz stand in der „Revue française d'Ornithologie“ 1918 p. 232. Daraufhin liefen Meldungen ein von den Herren G. v. Burg aus Olten, Prof. Mathey-Dupraz aus Colombier, Prof. Poncy aus Genf und Baron R. Snouckaert van Schauburg aus Doorn.

Der Bussard flog, als er geschossen wurde, in grosser Eile nach NO. ungefähr 40 m hoch.

Zeit: 7 Monate.

Entfernung: ca. 800 km nach SW.

Der Bussard hat eine Südwestwanderung von einiger Ausdehnung unternommen im Gegensatz zu den meisten markierten deutschen Bussarden, die sich mehr sefshaft zeigten. Im vorigen Jahresberichte lag ein Bussard aus Schaffhausen vor, der im Winter nur 78 km den Rhein abwärts geflogen war.

Rauhfußbussard (*Archibuteo lagopus*).

Nr. 24795 C. Gezeichnet am 23. Dezember 1917 in Stobben bei Steinort Kreis Angerburg in Ostpreussen durch Herrn Lehrer Quednau. Der Vogel war frei gefangen, ein Fang beschädigt.

Erbeutet am 8. Februar 1919 in Machern bei Breitenstein, Neumark.

Meldung und Ring durch Herrn Rittergutsbesitzer Heydemann. Der Bussard wurde vergiftet im Parke aufgefunden.

Die Krallen an einem Fange fehlen. Sind nachträglich abgefallen. Man sollte meinen, dass ein Raubvogel durch den Verlust eines Fanges aufser Stand gesetzt sei, sich weiter zu ernähren: aber nein! Nicht nur dieser Rauhfuß hat sich als Krüppel sehr gut durchs Leben geholfen, sondern es liegt mir noch ein ebensolcher Fall vor.

Zeit: 1 Jahr, 2 Monate.

Entfernung: ca. 440 km nach SW.

Dieser nordische Rauhfuß hat bei seinen Winterreisen das einmal das südliche Ostpreussen, das andere Mal die Provinz Brandenburg passiert. Es können immer dieselben Wege gewesen sein.

Waldkauz (*Syrnium aluco*).

1) Nr. 20410 C. Gezeichnet als fast flügger junger Vogel auf dem Gute Lindenberg bei Neustrelitz,

Mecklenburg am 14. Mai 1918 durch Herrn Major a. D. Küster.

Geschossen am 18. Oktober 1918 in Kl. Lukow bei Marin in Mecklenburg.

Nachricht durch Frau von Schröder und Herrn Konservator C. Knuth in Schwerin, Mecklenburg. Der Waldkauz ist ausgestopft worden. Ich hoffe ihn noch für die Sammlung zu bekommen.

Zeit: 5 Monate.

Entfernung: etwa 20 km nach N.

Der Waldkauz ist in der Umgebung seines Heimatnestes geblieben.

2) Nr. 21168. Am 3. Mai 1918 von Herrn Oberförster E. Schäffer in Freihalden, Schwaben (Bayern) aus einem im Taubenschlage befindlichen Neste genommen und aufgezogen. Der Vogel flog frei umher und wurde früh und abends gefüttert. Am 18. September 1918 verschwand er.

Erbeutet wurde der Kauz am 11. Dezember 1918 in Gabelbach bei Augsburg.

Meldung durch Herrn Revierjäger Georg Heifs.

Zeit: 4 Monate.

Entfernung: Ganz in der Nähe geblieben.

Mauersegler (*Apus apus*).

Nr. 21982. Gezeichnet als alter Vogel im Frühjahr 1915 in einem Starkasten in Heilbronn a. Neckar von Herrn Bacmeister.

Am 8. Juni 1918 in demselben Kasten wieder angetroffen.

Zeit: 3 Jahre.

Die Notizen, die Herr Bacmeister dazu gibt, sind von großem Interesse. Sie mögen daher dem Inhalt nach wiedergegeben werden.

Im Frühjahr 1918 war der betreffende Starkasten, dessen Deckel sich bei der Besichtigung leicht abheben liefs, von einem Starpaar besetzt worden. Das Weibchen brütete auf 5 Eiern. Diese 5 Eier wurden von dem Seglerpaar, das den Kasten wieder räuberisch in Besitz genommen hatte, restlos und spurlos entfernt.

Beim Nachschauen am 8. Juni safs ein Segler im Nest. Ohne Scheu zu bezeigen liefs er sich greifen. Er hatte auf einem Eie und einem eben ausgefallenen Jungen gegessen. An seinem Lauf befand sich der Ring, der ihm vor 3 Jahren angelegt war. Ring wie neu. Buchstaben und Zahlen so deutlich, wie wenn der Ring vor 3 Tagen, und nicht vor 3 Jahren angelegt worden wäre. Während der Vogel, offenbar das Weibchen, noch in der Hand gehalten wurde, kam plötzlich der andere Teil des Paares ins Nest und bedeckte Ei und Nestjunge. Wenn ein Ring bei der Hand gewesen wäre, so hätte auch dieses Stück mit Leichtigkeit

markiert werden können. Das beringte Weibchen wurde dann in den Kasten zurückgesetzt, wo beide Gatten ruhig sitzen blieben. Am nächsten Tage (9. Juni) war auch das andere Ei ausgeschlüpft, und das beringte Weibchen saß auf den beiden nackten Jungen. Jahraus, jahrein in demselben Kasten gebrütet.

Mehlschwalbe (*Delichon urbica*).

1) Nr. 15041. Gezeichnet am 10. Juni 1915 in Neu-Rahden, Kreis Bauske, Kurland von Herrn Baron Harald von der Ropp.

Wiedergefangen als brütender Vogel ebenda am 24. Juni 1918.

Zeit: 3 Jahre.

2) Nr. 21324. Gezeichnet als alter Vogel am 20. Juli 1917 in Neu-Rahden, Kreis Bauske, Kurland von Herrn Baron Harald von der Ropp.

Wiedergefangen am 29. Juni 1918 an derselben Stelle, jedoch in einem andern Neste und mit einem andern Gatten.

Zeit: 1 Jahr.

3) Nr. 18689. Gezeichnet als junger Nestvogel am 12. Juli 1916 in Piktaschen bei Aglohnien, Kreis Memel von Herrn M. Berte.

Wiedergefangen im Sommer 1918 ebenda etwa 100 m vom Beringungsorte entfernt von Herrn Skwirblies. Die Schwalbe wurde wieder freigelassen. Meldung durch Herrn Berte.

Zeit: 2 Jahre.

Dohle (*Colaeus monedula*).

Nr. 18339 E. Gezeichnet als alter Vogel am 3. April 1914 in Heilsberg, Ostpr. durch Amtsrichter Tischler. Die Dohle war beim Suchen nach Nisthöhlen in den Schornstein gefallen.

Geschossen am 13. Dezember 1918 in Borchertsdorf bei Reddenau, Ostpr. Meldung durch Herrn Lehrer F. Lunau.

Zeit: 4 Jahre, 8 Monate.

Entfernung: etwa 12 km nach N.

Der Erbeutungstermin fällt in den Winter. Die Dohle ist also dageblieben.

Star (*Sturnus vulgaris*).

1) Nr. 27420 F. Gezeichnet im Frühjahr 1918 in Iggen, Kreis Talsen, Kurland durch Herrn Harald von der Brüggem.

Geschossen am 11. Oktober 1918 in Lindenu, Landkreis Graudenz, Westpreußen.

Fufs mit Ring durch Herrn Prof. Zours in Graudenz, Schwerinstr. 10.

Zeit: etwa 5 Monate.

Entfernung: etwa 450 km nach SW.

Die betreffenden Starschwärme sind von den baltischen Provinzen den üblichen Weg nach Südwesten gezogen, nur etwas mehr in das Binnenland hinein wie sonst.

Interessant ist es, die Erbeutungsdaten einiger anderer baltischen Stare zum Vergleich heranzuziehen. Livländische Jungstare, die im Juni markiert waren, wurden schon am 26. Juni bei Elbing, am 5. Juli in Holland, am 16. Juli in Schleswig-Holstein, am 6. August bei Fischhausen, Ostpreußen, angetroffen, und der vorliegende Kurländer befindet sich am 11. Oktober noch in Westpreußen. Der Star kann durch Krankheit verhindert worden sein, er kann sich auch in Westpreußen schon zum Überwintern angeschickt haben. Übrigens liegt schon ein kurländischer Star vor, der sich ebenfalls verspätet hatte. Er war am 7. September bei Stralsund in Pommern anzutreffen.

2) Nr. 7560. Gezeichnet am 2. Juni 1913 in Liden bei Wolmar, Livland durch Harald Baron Loudon.

Geschossen ebenda aus einem großen Schwarme heraus am 12. September 1914. Ring am untern Rande abgeschliffen.

Zeit: 1 Jahr, 3 Monate.

In die Heimat zurückgekehrt.

Buchfink (*Fringilla coelebs*).

1) Herr Garnier meldet aus Homburg v. d. Höhe unterm 24. Mai 1918, dafs in der Nähe des Elisabethbrunnens ein markiertes Buchfinkenmännchen öfter zu beobachten sei. Nummer konnte nicht festgestellt werden. Buchfinken sind dort mehrfach beringt worden.

Herr Garnier bemerkt dazu, dafs durch den Fall abermals bewiesen sei, dafs die Buchfinken in der Taunusgegend im Herbst fortziehen, um im Frühjahr zurückzukehren.

2) Ein altes Buchfinkenmännchen, das Herr Lehrer A. Müller im Jahre 1917 auf dem Neste in Eberswalde beringt hatte, wurde im Jahre 1918 im gleichen Garten als Nistvogel festgestellt.

Grünling (*Chloris chloris*).

Nr. 16302. Gezeichnet am 25. Januar 1916 von Herrn B. Volz in Hermsdorf bei Berlin.

Wiedergefangen ebenda am 20. Januar 1918 von Ing. D l u c z e w s k i in Hermsdorf.

Zeit: 2 Jahre.

Entfernung: 0 km.

Der Vogel, der drei und fünf Tage nach dem ersten Einfangen, von Herrn Volz schon zweimal wiedergefangen worden war (s. XVI. Jahresbericht S. 352) ist also jahraus, jahrein an Ort und Stelle verblieben.

Kohlmeise (*Parus major*).

1) Nr. 22619 G. Am 30. August 1918 in Göttingen im Zimmer gefangen und von Herrn B. Q u a n t z beringt. Ein alter Vogel.

Wiedergefangen am 24. September 1918 von demselben Herrn in einem andern Zimmer, ferner am 9. Dezember 1918 in Schlaggarn am Fenster und schließlicb nochmals am 11. Dezember 1918 im Gartenhause.

Zeit: 25 Tage, 100 Tage, 102 Tage.

2) Nr. 19906. Gezeichnet am 14. November 1916 im Garten von Herrn Neunzig in Hermsdorf b. Berlin.

Wiedergefangen am 19. Dezember 1917 im Garten des Herrn Ing. D l u c z e w s k i in Hermsdorf.

Zeit: 1 Jahr, 1 Monat.

Entfernung: 500 m.

3) Nr. 16153. ♂ ad. Gezeichnet am 1. November 1918 von Herrn Erwin Gebhardt in Nürnberg.

Wiedergefangen ebenda am 26. Dezember 1918, also nach 56 Tagen.

4) Nr. 16172 G. Gezeichnet am 28. Januar 1917 in Tann bei Pfarrkirchen, Niederbayern, durch Herrn Apotheker Haefner. Am Futterplatze frei gefangen.

Wiedergefangen ebenda am 29. Dezember 1918 durch Herrn Karl Lamperstorfer. Die Meise war „frisch und munter“.

Zeit: 1 Jahr, 11 Monat.

Blaumeise (*Parus caeruleus*).

Nr. 16100. Gezeichnet am 27. November 1915 von Herrn Erwin Gebhardt in Nürnberg.

Wiedergefangen ebenda am 11. Januar 1919 nach 3 Jahren, 1 Monat.

Ring und Fufs tadellos.

Sumpfmelsen.

1) Nr. 23594 ad. Gezeichnet am 26. Dezember 1918 von Herrn Erwin Gebhardt in Nürnberg.

Wiedergefangen ebenda am 1. Februar 1919, also nach 36 Tagen.

2) Nr. 23595 ad. Gezeichnet am 3. Januar 1919.

Wiedergefangen ebenda am 9. Januar 1919, also nach 6 Tagen.

Meise (spec.).

Nr. 1893. Der Ring wurde am 8. März 1913 an Kammerherrn Baron Joh. von Maydell auf Kl. Ruhde bei Leal, Estland geschickt und ist ohne Zweifel dort einer Meise angelegt worden. Näheres konnte nicht ermittelt werden, da der betreffende Herr inzwischen gestorben ist, ebenso sein einziger Sohn.

Unterm 14. Mai 1918 meldet Herr Dr. M. von Middendorf in Reval, Gr. Rosenkranzstr. 2, dafs nach einer Notiz in der in Reval in estnischer Sprache erscheinenden Zeitung „Paewaleht“ eine „Meise“ mit diesem Ringe in Martna Layküll gefangen worden sei. Der betreffende Zeitungsausschnitt wird beigelegt.

Zeit unbestimmt.

Entfernung: 4 km.

Die Meise ist ansässig geblieben.

Die Art ist nicht zu bestimmen.

Wachholderdrossel (*Turdus pilaris*).

Nr. 16012 F. Gezeichnet in Udenküll in Estland. (Nach vorläufiger Mitteilung von Harald Baron Loudon.)

Erbeutet Ende Oktober 1914 in Norwegen.

Zeit unbestimmt.

Über die Ostsee nach Westen gezogen.

Amsel (*Turdus merula*).

Nr. 21455. Ring am 18. Juni 1914 an Herrn stud. chem. Georg Schudel nach Schaffhausen Puppbergasse 40 geschickt.

Ein Amselweibchen mit diesem Ringe wurde am 13. Juni 1918 in Zürich im Garten des Herrn Oskar Hannart Bergstrafse 55 gefangen.

Zeit unbestimmt, da Beringungstermin unbekannt.

Entfernung: etwa 37 km nach S.

Kleinvögel,

die von Herrn Leutnant Rutkowsky im Offiziergefangenenlager Berxen bei Vilsen in Hannover gezeichnet und ebenda wiedergefangen wurden.

Siehe dazu die Bemerkungen im vorigen Jahresberichte Seite 379.

Es sollen nur die bemerkenswertesten Fälle aufgeführt werden, die eine lange Sefshaftigkeit der betreffenden Vögel beweisen; denn die vielen Meisen, namentlich Kohlmeisen, aufzuzählen, die entweder sogleich oder sehr bald nach dem Markieren immer und immer wieder eingefangen wurden, hat keinen Zweck. Es mag genügen auf diese Tatsache hinzuweisen.

Zunächst sollen 4 Kohlmeisen genannt werden:

1) Nr. 19837. ♂. Gezeichnet am 23. Februar 1917. Wiedergefangen am 8. März 1917 nach 13 Tagen; am 21. März nach 26 Tagen; am 26. März nach 31 Tagen und am 3. Januar 1918 nach 10 Monaten, 10 Tagen.

2) Nr. 19848 ♂. Gezeichnet 11. April 1917. Wiedergefangen am 17. Januar 1918 nach 9 Monaten, 6 Tagen.

3) Nr. 19864 ♂. Gezeichnet am 19. Oktober 1917. Wiedergefangen am 17. Januar 1918 nach 90 Tagen.

4) Nr. 19865 ♀. Gezeichnet am 20. Oktober 1917. Wiedergefangen am 7. Januar 1918 nach 79 Tagen.

Es folgt ein Buchfink (*Fringilla coelebs*):

Nr. 19849 ♂ Gezeichnet am 22. April 1917. Wiedergefangen am 24. April 1917 nach 2 Tagen; am 25. Dezember 1917 nach 8 Monaten, 3 Tagen; am 8. Januar 1918 nach 8 Monaten, 17 Tagen; zweimal am 11. Januar 1918 nach 8 Monaten, 19 Tagen; am 22. Januar 1918 nach 9 Monaten; am 2. Februar 1918 nach 9 Monaten, 11 Tagen und schliesslich am 1. März 1918 nach 10 Monaten, 6 Tagen. Der Vogel ist also 8 mal windergefangen worden.

Kleinvögel,

die durch Herrn Pfarrer a. D. Wilhelm Schuster in Heilbronn a./Neckar gezeichnet und ebenda wieder gefangen wurden:

a) Kohlmeisen.

1) Nr. 21268. Gezeichnet am 12. Oktober 1917. Wiedergefangen am 15. November und 31. Dezember 1917 nach 33 und 80 Tagen.

2) Nr. 21265. Gezeichnet am 13. Oktober 1917. Wiedergefangen am 2. November 1917 nach 20 Tagen.

3) Nr. 21250. Gezeichnet am 8. November 1917.
Wiedergefangen am 25. Dezember 1917 nach 47 Tagen.

b) **Blaumaise.**

Nr. 21260. Gezeichnet am 16. Oktober 1917.
Wiedergefangen am 24. Dezember 1917, 2. Januar 1918
und 4. Januar 1918 nach 69, 78 und 80 Tagen.

c) **Sumpfmaise.**

Nr. 20900. Gezeichnet am 30. Dezember 1917.
Wiedergefangen am 3. Januar 1918 nach 4 Tagen.

Sollen Subtilformen benannt werden?

Von **Erwin Stresemann.**

Die neueste Arbeit Kleinschmidts¹⁾ zeigt, daß ihr Verfasser auf dem Wege, den er seit Jahren in der Bewertung geographischer Variation eingeschlagen hat, rüstig weiter schreitet, unbeirrt durch die Kritik, die sein Vorgehen von seiten der meisten Systematiker erfahren hat.

Er mißt selbst den kleinsten Abweichungen in der geographischen Variation Bedeutung bei, auch dann, wenn sie nicht konstant sind, sondern nur bei einem geringen Bruchteil der Individuen in die Erscheinung treten. „Wenn man nicht begreift, daß Rassen mit variablen Merkmalen die interessantesten sind, daß nicht das Einzelstück, sondern die verschiedene Pendelweite der Variationsreihe unterscheidet, so huldigt man veralteten Ansichten über das Wesen der geographischen Variation.“ Der Kritik an seiner *Strix flammea rhenana* begegnet er mit der Bemerkung: „Man kann natürlich zahlreiche ganz gleichgefärbte Stücke aus Frankreich und Mitteldeutschland finden, aber sie stehen jedes auf einer anderen Stufe der Variationsskala ihrer Rasse. A₁ gleicht nicht B₁, sondern vielleicht B₂, A₂ gleicht B₃ etc.“

Kleinschmidt wehrt sich hier gegen einen Einwand, den kein fortschrittlicher Systematiker gegen seine Gedankengänge erheben wird. Die theoretische Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit, daß — um bei diesem Beispiel zu bleiben — die rheinischen und nordfranzösischen Schleiereulen auf einer Zwischenstufe zwischen den mitteldeutschen (*guttata*) und den italienischen (*alba*) stehen, wird ohne weiteres zugegeben werden, wenn es auch bei der ungewöhnlich großen individuellen Variabilität der Schleiereulen, welche in der Richtung der geographischen Variation

¹⁾ W. Bacmeister und O. Kleinschmidt, Zur Ornithologie von Nordost-Frankreich. J. f. O. 1918, p. 245—284.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [67_1919](#)

Autor(en)/Author(s): Thienemann Johannes

Artikel/Article: [XVIII. Jahresbericht \(1918\) der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. 257-291](#)